

## Episode 34: Acha

*\*\*Übersetzung aus dem Englischen. Es gilt das gesprochene Wort.\*\**

**F:**

***Was bedeutet es, Nepali zu sein und in Saitama, einer Präfektur in Japan, aufzuwachsen? In dieser Episode teilt Acha seine Geschichten mit uns, als eines der einzigen nicht-Japanischen Kinder in Saitama zu leben und seine Reflexionen zur Intersektion von Race und sozio-ökonomischen Faktoren in spezifischen asiatischen Kontexten. Seine Geschichte dreht sich um das Konzept von „Außenseiter:in“ in verschiedenen Ländern und wie es Menschen auf täglicher Basis verletzt.***

***Ich bin Fumi, das ist #OUR\_racism und das ist die Geschichte von Acha.***

.....

**A:**

***Acha ist Nepali. Als er noch ein Kind war zogen seine Eltern in eine Stadt in Saitama, einer Präfektur in der Metropolregion Tokio. Acha ruft sich seine Erinnerungen ins Gedächtnis, als er zum ersten Mal dort hinzog.***

**A:**

Die interessante Sache ist, Japan ist voller Tourist:innen. Ich habe gerade heute die Nachrichten aus Japan gelesen und sie sind so begeistert über die Ankunft von Tourist:innen. Und weißt du, in Tokio siehst du überall Tourist:innen. Aber so war es Mitte der 90er nicht, als wir nach Japan zogen, denn am Bahnhof würdest du quasi kein Englisch sehen. Also normalerweise schauten wir auf die Werbetafeln, um zu verstehen, okay, unsere Station kommt als nächstes. Du schaust also aus dem Fenster und siehst: „Okay, dieses Gebäude ist dort, das bedeutet also, dass wir an der nächsten Station rausmüssen.“ Das ist sozusagen der Trick, den meine Mutter benutzt hat, Mein Vater konnte ein bisschen [Japanisch], also hatte er eine bessere Methode, aber das war die Methode meiner Mutter.

Und als wir das erste Mal nach Japan zogen gingen wir in diese kleine Stadt in Saitama namens Misato, wo – mein Vater ging dort als Doktorand hin – und viele internationale Studierende lebten dort. Wir zogen also in einen sehr unjapanischen Distrikt in Saitama, was neben Tokio liegt. Ich sage unjapanisch, denn wenn du in die Stadt gehst, ist es voll mit Japanischen Menschen, aber in den Ecken wirst du all die internationalen Studierende sehen, die dort studieren. Und es ist keine Universitätsstadt, denn die Universität war mit dem Zug mindestens 45 Minuten entfernt. Die Locals wissen nicht, was all diese Ausländer:innen in der Stadt machen. Und es gibt dort absolut keine Interaktion zwischen den internationalen Studierenden und den Locals. Also normalerweise ist das in einer Campusstadt ganz anders, denn die Locals wissen, warum Ausländer:innen dort sind: sie sind internationale Studierende. Und es gibt dort normalerweise eine gewisse Interaktion, die zwischen ihnen stattfindet. Aber in unserem Fall war es nicht so. Es war beinahe wie Öl und Wasser, wie unterschiedliche Gruppen, die in derselben Gegend wohnen.

Aber dann war ich diese Art von erster Ausnahme, denn viele internationale Studierende brachten ihre Kinder nicht mit. Meine Eltern waren eine seltene Ausnahme. Sie wollten ihre Kinder nicht in Nepal oder ihrem Heimatland zurücklassen, also nahmen meine Eltern mich und meine Schwester mit, als wir sehr jung waren. Als wir dort also hinkamen [Misato], wurde ich einer der ersten Schüler, die auf die japanische Grundschule gingen. Von da an begannen wir also Interaktionen mit den lokalen Japaner:innen zu haben.

**F:**

***Acha sagt, dass er als Kind die Vorteile und Herausforderungen navigieren musste, gleichzeitig in zwei Welten zu leben: der japanischen Welt und der nepalesischen Welt.***

**A:**

Es gab für mich in dieser Stadt zwei Welten, denn eine ist die Gruppe internationaler Studierender. Also, jeden Abend ging ich mit meiner Mutter zu irgendeiner nepalesischen Familie nach Hause oder zu einer indischen Familie nach Hause, also hatten wir unsere eigene Welt, oder, also jedes Wochenende würden wir eine Art Zusammenkunft haben, wir würden auf Ausflüge irgendwo hingehen. Das war also eine Welt, in der ich mich viel wohler fühlte, denn ich sprach die Sprache, wir kannten die Kultur. Und typischerweise kannte ich die japanischen Bräuche nicht wirklich. Ich wusste nicht ... Ich meine, die Sprache war ein Problem. Aber dann, während der Woche musste ich in die Schule. Und das war eine völlig neue Welt für mich.

Und ich erinnere mich, weißt du, öffentliche japanische Schulen wurden zu *dieser* Zeit als einige der besten der Welt betrachtet. Leider ist es heute nicht mehr so, aber damals waren öffentliche japanische Schulen in der ganzen Welt bekannt. Und ich konnte das sehen, denn ich ging in Nepal auf eine Vorschule und ich würde es mit dem vergleichen, was ich in Nepal hatte. Und du bekommst all diese Dinge *umsonst*? Es war verrückt. Mittagessen in der Schule *umsonst*? Und, weißt du, ich bin Hindu, meine Familie ist Hindu ... Wir essen kein Kalb. Aber dann, beim japanischen Mittagessen in der Schule steht ganz eindeutig auf dem Menü, was es zum Essen gibt und, weißt du, sie schrieben die Zutaten auch auf. Aber es ist auf Japanisch. Also verstand niemand in meiner Familie oder ich selbst, dass dort Kalb drin war. Und ich aß weiter. Also aß ich während der Grund[schule] die ganze Zeit Kalb. Und es war für mich völlig in Ordnung.

Und, [also] das Mittagessen war köstlich. Und dann machst du in der Schule fast nichts. Also in Nepal, selbst in meiner Vorschulzeit, lernst du. Du gehst ins Klassenzimmer, machst dein Schulbuch auf, du lernst. Mir kam es so vor, dass während der ersten und zweiten Klasse [in japanischen Schulen] viel mehr spielen angesagt war und im Prinzip nicht so viel lernen. Es gab also auch fast keine Hausaufgaben. Also, weißt du, für mich war das, „Yay!“. Aber *dann*, wenn ich zurück nach Hause gekommen bin, kam die andere Welt zum Vorschein. Denn meine Mutter ist dort mit all den Schulbüchern aus Nepal. Während da also der japanische Lehrplan in der Schule verfolgt wird, kommt der nepalesische Schulplan, sobald ich nach Hause kam, also musste ich Nepali lernen, ich musste Englisch lernen, ich musst lernen, weißt du, Mathe gemäß dem nepalesischen Lehrplan. Ich konnte also fast nicht aus dem Haus. Ich würde zurück nach Hause kommen und vielleicht rausgehen, um mit meinen Freund:innen für eine Stunde zu spielen und nach einer Stunde muss ich zurück [nach Hause] kommen. Also in dieser Weise, weißt du, war ich immer noch in zwei Welten, während ich in Japan lebte.

**F:**

***Acha sagt, dass seine Freund:innen ihn während der ersten paar Jahre seines Lebens in Saitama wie einen von ihnen behandelten. Aber all das veränderte sich in der dritten Klasse aufgrund einer Fernsehsendung, die in Japan ausgestrahlt wurde.***

**A:**

Bis zur dritten Klasse bedeutete das alles ziemlich viel Spaß für mich. Ich erfuhr keinerlei ... Es war sehr natürlich, ich fügte mich recht natürlich in die Gruppe ein. Aber dann, nach der dritten Klasse ... Und ich *hasse* diese Show auf NHK immer noch ... Ich besuchte Nepal normalerweise in den Sommerferien, also wusste ich auch, was in Nepal vor sich ging. Und dann hatten sie diese Show auf NHK – was quasi das BBC Japans ist – und sie hatten diese Show über Nepal. Und zu dieser Zeit ging Nepal durch einen Bürger:innenkrieg. Ich dachte also, sie würden etwas über den Bürger:innenkrieg zeigen, der stattfand. Aber nein, sie entschieden sich dafür, die ärmste Gegen Nepals auszuwählen, und eine Show daraus

zu machen. Ja, es [Armut] existiert in Nepal, aber es ist wortwörtlich der *ärmste* Teil Nepals. Und sie machten eine gesamte Show, nur über diese Gegend. Sie zeigten ganz kurz Kathmandu, als sie in der Stadt landeten und dann gingen sie direkt dorthin.

Also, es produziert guten Inhalt für die TV-Sendung, da bin ich mir sicher. Aber für *mich* war es, meine Freund:innen begannen zu verstehen: „Okay, Acha’s Heimatstadt sieht so aus.“ Richtig? „Also Acha’s Familie lebt so in Nepal.“ Und wenn du in der ersten oder zweiten Klasse bist, dann verstehst du das nicht wirklich. Aber nach der dritten Klasse beginnst du zu verstehen, dass, also du siehst den Unterschied: „Okay, er ist vielleicht ein bisschen anders. Oh, so sehen *wir* nicht aus. Oh, lebt Acha so?“ Diese Fragen begannen in ihren Köpfen aufzupoppen und ich hasse die Show bis heute dafür, nicht alles von Nepal zu zeigen, richtig? Du hättest die schönen Teile Nepals zeigen können. Aber nein, sie entschieden sich dafür, diese spezifische Gegend zu nehmen. Und ich sage nicht, dass das falsch ist, denn diese Teile gibt es. Ich sage nicht, dass wir es verstecken sollten. Aber für ein Kind in der dritten Klasse war es keine gute Repräsentation seines Hintergrunds gegenüber Mitschüler:innen, die vermutlich noch nie aus der Kanto-Gegend gekommen sind, richtig, also dem Teil Japans [in dem sie lebten].

Danach begannen ein paar Schüler:innen also Kommentare über meine Hautfarbe zu machen, sie machte Kommentare drüber, dass ich ein Ausländer bin. Da ist also dieses, weißt du, in Japan ist das berühmte Word „Gaijin“, richtig? Für mich war es so, dass ich nichts bezüglich „Gaijin“ fühlte, denn ich wusste, dass ich ein Gaijin bin. Aber es begann, über Gaijin hinauszugehen. Es wurde eher: „Oh, du bist ein *Chairo*,“ und *Chairo* ist Braun ... Heutzutage geben Menschen viel Geld aus, um *Chairo* zu werden, richtig? Aber zu dieser Zeit begannen sie, mich mit diesen Character namens *Karepanman* (Curry-Brot-Mann) aus dem Komik *Anpanman* (Bohnen-Bot-Mann) zu assoziieren. Und sie ... Also viele dieser Bemerkungen wurden nach der dritten Klasse und insbesondere in der vierten Klasse gemacht. Es gab also diese Zeit, als viele Studierende begannen, Kommentare zu machen und ich flippte aus und begann, mit manchen von ihnen zu kämpfen. Und Gott sei Dank war ich ziemlich gut im Kämpfen, also konnte ich mich mit den Mobber:innen in der Schule messen. Das half mir also in gewisser Weise, denn sie dachten sich: „Okay, mit diesem Gaijin sollten wir uns nicht anlegen.“ Sie würden also nicht zu mir kommen und mich in Gruppen verprügeln. Das passierte also nicht.

Aber diese kleinen Bemerkungen [gab es] von Zeit zu Zeit, weißt du, wie, „Oh Gaijin,“ „Chairo,“ alle möglichen Namen. Und, weißt du, selbst als ich diese Präsentation in der Klasse gemacht habe, würden sie hinterhältige Kommentare machen. Und das schlimmste war, glaube ich, dieses Konzept von *Shikato*. Ich glaube, es existiert nur in der japanischen Gesellschaft, denn ich habe dieses Konzept niemals irgendwo anders vorgefunden, aber einfach Leute zu ignorieren, richtig? Sie perfektionierten wirklich die Kunst des Ignorierens einer spezifische Person, die sie nicht mochten und sie machen das in einer Gruppe. Und jede:r versteht, dass diese Person zu ignorieren ist. Und das hatte irgendwie einen Einfluss auf mich.

Aber ich glaube, die gute Sache, die dabei für mich herausgekommen ist, ist, dass ich mich dem jeden Tag gegenüber sah. Ich musste in *diese* Schule gehen. Ich konnte nicht sagen: „Oh, Mama, Papa, packt mich in eine andere Schule,“ denn es ist eine öffentliche Schule, die Regierung hat diese [Schule] ausgewählt, das ist also die Schule, auf die du gehen musst. Ich konnte also nicht davor wegrennen. Und außerdem wussten meine Eltern nicht, was for sich ging, denn da gibt es die Sprachbarriere, richtig? Denn meine Eltern konnten nicht aktiv involviert sein, in dem, was mit mir in der Schule vor sich ging. Sie würden nicht verstehen, was in der japanischen Schule passierte. Es war ihnen also völlig fremd. Sie konnten in dieser bestimmten Situation in der Schule also nicht viel für mich machen, denn sie konnten auch nicht verstehen ... Sie mochten dieses Gefühl nicht, nicht zu verstehen, was ihre Kinder durchmachten.

Aber gleichzeitig, begann ich, mit meinen Freund:inne Fußball zu spielen und Sport verband mich wirklich mit dieser Gruppe von Freund:innen. Und es gab immer diese Wettbewerbe zwischen Schulen. Und dann, weißt du, begann ich, ein integraler Teil des Teams zu sein und dieses Mobbing und dieses Ignorieren verschwand, ich glaube nach ... Nach der fünften Klasse, in etwa, sah ich mich diesem Mobbing in japanischen Schulen nicht wirklich gegenüber. Also fünfte Klasse, sechste Klasse war es völlig in Ordnung, ich war einer von ihnen.

**F:**

***Im Rückblick reflektiert Acha darüber, warum und wie ihn diese Kinder in der Schule gemobbt haben.***

**A:**

Für sie, weißt du, sie sind Viertklässler:innen, sie sind also zehn Jahr alt. Für Zehnjährige, sie haben vermutlich noch nie die Hauptinsel in Japan verlassen. Ich bin mir ziemlich sicher, zu dieser Zeit, waren die meisten meiner Mitschüler:innen noch nicht einmal in Kyushu oder Hokkaido, den zwei anderen Inseln in Japan, also haben sie nicht wirklich mit Ausländer:innen interagiert. Für sie ist es also so, dass sie in dem Moment, in dem sie Unterschiede mit einer bestimmten Person bemerken, versuchen, sich davon zu entfremden. Und ich denke, diese Kommentare zu machen ist quasi ihre Methode, um diese Distanz zu wahren und sie wollen es anderen zeigen, dass sie diese Distanz von einem bestimmten Individuum behalten.

Ich denke also, selbst die Schüler:innen, mit denen ich befreundet war, wenn sie untereinander waren, würden sie *nie* solche Kommentare machen, denn, weißt du, manchmal würden wir in einem Gruppenprojekt zusammenarbeiten und es würde darum gehen, in die Bücherei oder die Stadtverwaltung zu gehen, um Material für Schularbeiten zu bekommen. Und während dieser Zeit, wenn ich mit einem bestimmten Japanischen Individuum alleine bin, würden sie *nie* diesen Kommentar machen. Aber wenn sie Teil der Gruppe sind, dann machen sie es. Also das war sehr üblich. Und ich beschuldige sie nicht, weißt du, wir machen das auch in anderen Kulturen, es ist nicht nur eine japanische ... Wir benutzen einfach nur mein Beispiel, als ich in Japan aufwuchs, aber in Nepal existiert es und ich habe es gesehen, als ich während der Universität dort studiert habe. Und ich denke, es ist ganz üblich, richtig, als Individuum würdest du diesen Kommentar nie machen, aber wenn du in einer Gruppe bist, willst du anderen zeigen, dass, „okay, ich bin nicht mit diesem Typen assoziiert“.

.....  
**F:**

***Acha würde seine Ausbildung in Japan fortsetzen und dann in unterschiedliche Länder ziehen, hauptsächlich in Asien, um seine tertiäre Ausbildung und Arbeit zu verfolgen. Wohin auch immer er ging, sagt er, würde er eine ähnliche Form von Diskriminierung sehen, die sich um das Konzept von, in Führungszeichen, „Ausländer:innen“ dreht. Acha denkt zuerst über den japanischen Begriff, „Gaijin“, nach.***

**A:**

Also *Gaijin* kommt von dem Wort *Gaikokujin*. Auf Japanisch oder Chinesisch hat jedes Schriftzeichen eine Bedeutung. *Gai* (外) wird also als chinesisches Schriftzeichen für „Draußen“ geschrieben. Und *Koku* (国) bedeutet „Nation“, „Land“. Also „Draußen Land“. Und *Jin* (人) bedeutet „Menschen“. Es heißt also wortwörtlich „Draußen Land Menschen“. Es hat keine tiefere Bedeutung als das. Es heißt einfach *Gaikokujin*. Und über die Jahre haben sie es einfach abgekürzt und haben *Gaijin* daraus gemacht. Anfänglich war es nur eine kurze und abgekürzte Form von *Gaikokujin*, aber dann in der Bedeutung wurde es über die Jahre hinweg abfälliger, denn du würdest neuerdings viel Hass gegenüber Ausländer:innen in Japan haben, deshalb nehmen wir *Gaijin* als eher negatives Wort. Ich denke also, das ist es, was *Gaijin* bedeutet.

Und über die Jahre, wo auch immer, selbst in der Popkultur, immer wenn sie eine abfällige Bemerkung über eine:n Ausländer:in machen, benutzen sie dieses Wort. Deshalb, weißt du, versuchen wir, es nicht zu benutzen. Und ich habe das quasi erlebt, als ich in der Grundschule war. Darum hasste ich dieses Wort. Aber dann begann ich wieder, irgendwie ... Ich fügte mich ein und ich begann, es zu akzeptieren. Ich hatte keine andere Wahl als ein Gaikokujin oder Gaijin in Japan zu sein. Es gab *keine Möglichkeit* als Japaner in Japan zu leben. Es gab *keine Möglichkeit*. Selbst bis zum heutigen Tag, ich spreche *fließend* Japanisch, wenn ich morgens aufwache, lese ich englische Nachrichten und japanische Nachrichten. Aber ich kann nicht nach Japan gehen und behaupten, dass ich Japaner bin, das wird niemals geschehen. Es wird immer ein Gaikokujin sein. Selbst wenn ich den japanischen Pass bekomme, werde ich ein Gaikokujin sein. Das ist also die Gesellschaft, die ich akzeptiert habe und, weißt du, ich habe mich entschieden, es zu akzeptieren.

Also für mich, selbst wenn mich jemand jetzt einen Gaijin nennt, bin ich irgendwie immun dagegen. Aber offensichtlich gibt es viel mehr Ausländer:innen, die nach Japan ziehen oder in Japan arbeiten, wenn sie es das erste Mal hören, würden sie es absolut hassen. Einfach das Wort selbst erwähnt, dass du ein:e Außenseiter:in bist, du wirst niemals ein:e Insider:in sein. Und das war, so hatte ich das Gefühl, wie die Gesellschaft in Japan war. Bei der Arbeit bist du ein:e Outsider:in oder ein:e Insider:in, richtig? Du würdest also die Zusammenkunft bei der Arbeit haben [oder] du würdest diese Zusammenkunft in der Schule haben, wo du vielleicht nicht eingeladen wirst, einfach weil du ein:e Ausländer:in bist, denn sie werden alle sagen: „Oh, er spricht kein Japanisch. Also, weißt du, lass ihn uns nicht anrufen ...“. Also weißt du, diese Dinge existieren.

**F:**

***Acha sagt, dass es in Nepali zwei Wörter für den Begriff „Ausländer:in“ gibt. Er teilt deren Definitionen und deren Bedeutung.***

**A:**

„Ausländer:in“ auf Nepali heißt *Bidesi*. *Bi* bedeutet ... Tatsächlich weiß ich nicht, was *Bi* bedeutet, aber ich denke, *Bi* bedeutet „draußen“ oder so etwas wie „nicht“. Und *Desi* ist im Grunde genommen „Landsleute“. Das ist es also, wie sie das Wort für „Ausländer:in“ in Nepali formen. Das ist das offizielle Wort. Aber sie sagen auch *Quira*, was „Weiße Leute“ bedeutet, richtig? Sie haben ein spezielles Wort für Weiße Leute. Und das ist eine *gute* Sache. Es ist kein herablassendes Wort. Denn die nepalesische Wirtschaft baut auf den Tourismus von früher auf. Es war das Ende des Hippie-Trails und alle waren: „Oh, kommen die *Quiray* heute dieses Jahr?“, denn sie waren die Cash Sows, richtig? Und, glaubt es oder nicht, du siehst immer noch diesen Mercedes Benz Bus mit dem Eingang hinten in manchen Teilen Nepals, heutzutage nicht so sehr in Kathmandu, aber in manchen Teilen Nepals. Und diese Buse wurden früher von Hippies aus Europa gefahren, den ganzen Weg aus Deutschland und sie würden nach Nepal kommen, sie würden ihn verkaufen und dann würden sie einfach in ganz Nepal rauchen. So existierte der Hippie-Trail früher.

Und bis heute, wenn du „Gaijin“ in Nepal sagst oder „Ausländer:in“ in Nepal, denken die Leute sofort, „okay, Quiray.“ Diese Art von mentaler Assoziierung existiert. Ich arbeite im Gastgewerbe, also interviewen wir viele Leute aus dem Gastgewerbe in Nepal und sie würden sagen: „Ja, weißt du, es gibt hier viel Ausländer:innen aus Norwegen, wir haben Ausländer:innen, die aus, weißt du, den USA, der Schweiz kommen ...“. Sie werden *nie* Thailand, Indonesien erwähnen, die einen großen Teil der touristischen Ankünfte in Nepal ausmachen. Das erwähnen sie nie. Sie werden nie Indien erwähnen ... Ah, Indien hat eine separate Klassifikation in Nepal, aber weißt du, sie werden nie erwähnen, dass, weißt du, Chines:innen, die ankommen. Also es ist normalerweise, wann auch immer sie „Ausländer:in“ sagen, sind die ersten drei Beispiele, die sie geben, alle: „Ja, wir haben Leute, die aus dem Vereinigten Königreich, der Schweiz ... hier herkommen.“ Diese Art von Mentalität ist immer noch in Nepal und ich denke, es wird für die absehbare Zukunft weiterbestehen, weißt du.

**F:**

**Acha sagt, dass es ein anderes sozio-ökonomisches Konzept gibt, das wir in Betracht ziehen müssen, wenn wir uns die Diskriminierung innerhalb Nepals speziell ansehen: das Kastensystem.**

**A:**

Ich denke, es ist ein interessantes Konzept, denn es kam früher aus deinem Beruf, auf der Basis deines Berufes und Leute mussten vorher Teil einer Gruppe sein, denn, weißt du, falls du allein gelebt hast, würdest du eventuell sterben, richtig? Du musstest also Teil dieser Gruppe von Menschen sein, um zu überleben, ob es darum ging, Zugang zu Essen oder zur Heirat zu bekommen oder, weißt du, jeglicher Grund, wir müssen Teil einer Gruppe sein. Das ist es also, wo das Kastensystem herkommt, denn sie wollten, noch einmal, es geht um Insider:in-Outsider:in, du willst keine:n Outsider:in heiraten, weil du nicht weißt, was deren Bräuche waren, und du wolltest nicht, dass deine Tochter leidet, indem du sie zu dieser Gruppe gibst, über die du nichts weißt, richtig. Das ist also, wo diese arrangierten Hochzeiten, der Grund, warum Leute zu ihrer eigenen Kaste schauen, wenn sie heiraten, so bilden sich diese Konzepte aus.

Aber jetzt ist es interessant, weil wir in einer globalisierten Welt leben, richtig? Ich frage also immer meine Eltern, so: „Sagen wir du ...“ – Ich bin ein ... Ich gehöre in Nepal einer bestimmten Kaste an – und sagen wir, ich bin bereits verheiratet, aber sagen wir, meine Eltern würden nach einer Braut für mich Ausschau halten und sie wollten meine Heirat arrangieren. Sie würden sich vermutlich nach einem Mädchen aus der gleichen Kaste in Nepal umsehen, richtig? Das ist die gängige Praxis. Jetzt, heißt das, dass wir sehr kompatibel sind? Also ... Heißt das wirklich, dass wir von derselben Gruppe sind? Denn ich komme aus einer bestimmten Kaste, einfach aufgrund meiner Geburt, aber während dem Aufwachsen, habe ich Kalb gegessen. Richtig? Ich aß Kalb, als ich in der Grundschule war. Ich denke, darauf wird in meiner Kaste bereits *sehr* herabgeblickt. Und ich trinke. Ich *liebe* Alkohol. Und es spiegelt meine Kaste überhaupt nicht wider. Und ich wuchs völlig abgeschieden von dem nepalesischen, weißt du, Kastensystem auf, während ich aufwuchs, also habe ich keine Idee, was erwartest du von mir? Ich weiß nichts, richtig?

Also, wäre ich die richtige Wahl für dieses Mädchen in Nepal, das nach einem Ehemann aus einer bestimmten Kaste wie meiner sucht, richtig? Es ist also eine solche Fehlaustrichtung. Und die lustigste Sache ist, bis heute, ganz egal ... Hast du diese Show *The Indian Matchmaker* auf Netflix gesehen? Ist das nicht lustig? Das sind indische Familien, die erfolgreiche Menschen in einer erfolgreichen zweiten Generation in New York oder so sind, weißt du, Teilen der USA. Aber wenn es um Heirat geht, dann wollen sie so etwas wie: „Oh, das ist ein Junge von dieser bestimmten Kaste ...“, und es ist so, dass sie gar keine Kompatibilität haben, richtig? Der Typ lebt überhaupt nicht das Leben dieser Kaste. Warum würde er dann ein Mädchen von dieser bestimmten Kaste wollen, richtig? Es ist ... Ich würde sagen, es ist ein Fehlsignal.

Und in Nepal hatte ich das Gefühl, weißt du, es wird jetzt irgendwie dazu genutzt ... Dieses Kastensystem existiert immer noch, denn es ist die *eine* Sache an der sich Leute, die sich in einer Position von Kraft oder Privileg befinden, festhalten können. Und sie können immer sagen: „Okay, ich komme aus dieser bestimmten Kaste. Also, weißt du, wir sind besser als du.“ Es ist ein komplettes Ego-Spiel. Denn du kannst aus einer höhergestellten Kaste kommen, aber du kannst immer noch arm sein. Und du könntest wirklich reich sein, aber immer noch aus einer niedriggestellten Kaste kommen. Und du wirst das in Nepal sehen. Aber die armen Leute aus einer höheren Kaste würden immer sagen: „Oh, weißt du, die und der sind reicher als ich, aber ich komme aus einer höheren Kaste.“ Es ist ein komplettes Ego-Spiel. Es hat absolut null Wert, arm zu sein und einer höheren Kaste [anzugehören]. Die höhere Kaste wird deine Rechnungen nicht bezahlen, richtig? Und wir leben immer noch in einer Gesellschaft, die ziemlich materialistisch ist und du brauchst Geld. Und diese Leute rennen sich immer noch mit diesem Konzept fest, einer höheren Kaste anzugehören, also „geht es mir besser als anderen“.

Das existiert also weiterhin in unserer Gesellschaft, nicht nur in Nepal, auch in Indien. Und das *Indian Matchmaker* ist die absolute Repräsentation dessen, was vor sich geht. Und das ist das Problem, richtig? Die Leute sind besser ausgebildet, sie haben die Welt gesehen, aber: „Oh, du musst ein Brahmin Mädchen heiraten,“ oder „du musst ein Mädchen aus dieser Kaste heiraten“. Das verschwindet nicht. Und es ist nicht verschwunden.

**F:**

***Vor diesem Hintergrund teilt Acha eine Anekdote, die unterstreicht, wie Erfahrungen, die mit dem eigenen Hintergrund assoziiert sind, unsere Reaktionen in bestimmten Situationen beeinflussen können.***

**A:**

Ich war letzte Woche auf einem Flug von Kathmandu nach Sharjah, was die Stadt neben Dubai ist. Und auf diesem Flug – das ist das erste Mal, dass ich das gesehen habe, aber auf diesem Flug war ein Mitglied des Kabinenpersonals ein männlicher Afrikaner. Also, dieser Flug ist voll mit Leuten aus Nepal und für viele von ihnen, sie haben wahrscheinlich noch nie vorher mit einer Afrikanischen Person interagiert. Für mich war es also so, dass ich dachte: „Oh, da ist dieser männliche Afrikaner auf dem Flug als Teil der Crew.“ Für mich, es war neu, denn normalerweise haben viele Airlines aus dem Mittleren Osten sie versuchen ... Sie stellen Leute aus der ganzen Welt an. Und normalerweise findest du auf der nepalesischen Route viel mehr Nepali, denn sie sprechen die Sprache und viele Nepali, die in den Mittleren Osten reisen, sie sprechen vielleicht kein Englisch. Deshalb versuchen sie, mehr Nepali Crews auf diese spezifischen Flüge zu packen. Aber sagen wir ich würde aus Nepal nach Addis Abeba in Äthiopien fliegen, richtig, und ich fliege mit Ethiopian Airlines, dieser Anblick würde mich nicht überraschen oder ich würde sagen, „oh, okay,“ richtig? Aber dieses Mal war es eine Beförderungsgesellschaft aus dem Mittleren Osten und ich sah diesen Mann, der aus Afrika kam und, weißt du, das war etwas Neues. Also bemerkte ich das.

Aber fühlte ich etwas, wie, weißt du, habe ich ihn die ganze Zeit während des Fluges angestarrt? Nein. Habe ich ganz normal mit ihm gesprochen? Ja. Habe ich irgendetwas ungewöhnliches mit ihm gemacht? Nein. Weißt du, für mich ist es einfach, oh, es ist das erste Mal, dass ich jemanden auf diesem Flug sehe, der aus Afrika kommt und Mitglied der Kabinencrew auf diesem Flug ist. Denn ich fliege diese Route häufig. Und es war das erste Mal. Also habe ich diesen Unterschied gespürt. Aber während des ganzen Fluges habe ich die Leute angeschaut und sie starrten ihn an. Es ist nicht, weil sie aus einer privilegierten Position kommen, aber es ist vermutlich, weil es das erste Mal ist, dass sie jemanden aus Afrika sehen oder, weißt du, sie haben vielleicht Leute aus Afrika gesehen, aber sie haben sie noch nie persönlich getroffen oder sie haben noch nie mit ihnen interagiert, richtig? Es war also das erste Mal. Also haben sie es nicht erkannt. Aber wenn du versuchst, eine bewusste Entscheidung zu treffen, dieser Person gegenüber ein Arschloch zu sein, ja, dann bist du ein:e Rassist:in.

**F:**

***Basierend auf Rassismus, den er selbst erfahren hat und den er bei anderen beobachtet hat, erzählt Acha, was Rassismus für ihn bedeutet.***

**A:**

Ich denke das Insider:in-Outsider:in[-Konzept] ist die grundlegende fundamentale Sache, die Rassismus antreibt. Und wenn du Entscheidungen auf Basis des Insider:in-Outsider:in[-Konzepts] triffst und du dir dessen bewusst bist, ist das, denke ich, Rassismus. Falls du in der Personalabteilung arbeitest und den Lebenslauf eines bestimmten Individuums wegwirfst, einfach weil diese Person auf eine Universität irgendwo ging oder weil diese Person einen Hintergrund aus einem bestimmten Land hat, dann bist du irgendwie rassistisch. Denn du generalisierst auf der Basis des Insider:in-Outsider:in-Konzepts.

Aber du kannst auch deinen eigenen Leuten gegenüber rassistisch sein, richtig? Das ist die Sache. Und das ist, denke ich, in asiatischen Gesellschaften sehr prävalent, denn du stufst Personen eines bestimmten Hintergrundes höher ein, als deine eigenen Leute. Und das ist in vielen asiatischen Gesellschaften irgendwie sichtbar. Und das ist auch Rassismus. Also denke ich, einfach diese bewusste Entscheidung zu treffen, bestimmte Leute zu vernachlässigen oder bestimmte Leute einfach aufgrund ihrer Race zu bevorzugen, ist Rassismus für mich. Und es mag sehr breit sein, aber das ist der Grund, weshalb es sehr schwierig ist, Rassismus auf der Welt loszuwerden. Und so lange wie diese Unterschiede zwischen Leuten bestehen, denke ich ...

Sagen wir es gibt absolut keinen Unterschied aus unserer Sicht. Also sagen wir *alle* sehen gleich aus, gleiche Hautfarbe, alles gleich, ich denke, es wird dann einen anderen Weg geben, eine andere Form von Rassismus, denn zu dem Zeitpunkt, wird es darum gehen: „Okay, deine Augenbrauen haben eine bestimmte Form,“ richtig oder bestimmte ... Wir werden immer etwas finden ... Denn wir wollen besser sein als andere oder wir wollen anders sein als andere. Es gibt dieses angeborene Bedürfnis in uns, irgendwie besser zu sein als andere und anderen gegenüber ein Superioritätsgefühl zu haben. Und solange dies besteht, wird Rassismus weiterbestehen.

Du könntest also eine Weiße Person sein, die in Asien lebt, ohne das alles zu bemerken. Du sagst vielleicht: „Oh, die Leute sind so nett zu mir.“ Aber dann ist da tatsächlich Rassismus, denn Rassismus arbeitet für dich, richtig? Sie würden sagen: „Oh, die Leute in Nepal sind so nett. Leute in Thailand sind so nett. Sie sind, weißt du, sie behandeln mich wirklich nicht anders. Sie heißen mich willkommen.“ All diese Reiseblogger:innen, sie schreiben das immer. Und ja, es ist wahr. Aber dann, weißt du etwas? Falls ich dort hingehge, werde ich normalerweise nicht dieselbe Behandlung bekommen. Das ist also Rassismus, richtig? Also, Rassismus kann zu deinen Gunsten funktionieren oder es kann gegen dich arbeiten. Es wird also immer existieren und für mich ist es das, was es bedeutet.

**F:**

***Acha hat folgendes zu sagen, was es seiner Meinung nach bedeutet, antirassistisch zu sein.***

**A:**

Ich denke, es bedeutet zu akzeptieren, dass es Unterschiede gibt und einfach ... Ich denke, es bedeutet wirklich einfach nur, kein Arschloch zu sein, denke ich. Es gibt kein Mantra, das es lösen wird. Sei anderen gegenüber einfach kein Arschloch, richtig? Ich denke, sobald du das Gefühl hast, jemand ist rassistisch, dann treffen sie bewusst die Entscheidung, ein Arschloch zu sein. Ich denke niemand möchte das tief in ihren Herzen. Wenn ich einen rassistischen ... Manchmal passiert es, richtig, ich sehe jemanden und dann spüre ich sofort in mir drin: „Okay, da ist ein Unterschied,“ oder ich treffe *bewusst* bestimmte Entscheidungen. Und dann, weißt du, ich *weiß*, dass ich in diesem spezifischen Szenario rassistisch bin. Ich fühle mich in mir drin nicht gut.

Und das passiert jeder durchschnittlichen Person, richtig? Denn, sofern ... Selbst wenn du ein:e Extremist:in bist ... ich weiß nicht, wenn jemand ein:e Extremist:in ist, das sollten wir ausmerzen. Aber wenn du ein anständiger Mensch bist, der weiß was im modernen Bildungssystem richtig oder falsch läuft, also, du kommst aus dem modernen Bildungssystem und bist irgendwie digital vernetzt, da gibt es gewisse Aktionen, die du machst, die als rassistisch betrachtet werden, dann in dem Moment, in deinem Herzen, wenn du dich fragst, dann fühlst du dich nicht so gut. Wenn du also versuchst, rassistisch zu sein, triffst du diese Arschlochentscheidung, rassistisch zu sein, *bewusst*. Ja, es gibt keine andere Möglichkeit. Es muss wirklich von einem individuellen Level kommen. Du musst erst den Unterschied erkennen. Du musst versuchen, diesen Unterschied verstehen, richtig? Einfach den Unterschied zu verstehen, hilft nicht wirklich. Du musst versuchen, zu verstehen, aus welchem Hintergrund sie kommen. Desto mehr du das tust, umso besser.

Aber dann, sei einfach kein Arschloch, wenn du Entscheidungen triffst. Wenn du einen Lebenslauf wegwirfst oder wenn du versuchst, gewisse Leute zu vernachlässigen, dann triffst du eine bewusste Entscheidung, richtig? Wenn du ein bestimmtes Teammitglied aufgrund ihrer Race nicht einlädst, dann triffst du eine bewusste Entscheidung, jemanden nicht einzuladen, weil sie anders sind, richtig? Und falls dir das ein gutes Gefühl gibt, falls du nicht das bisschen Kribbeln spürst, weil du einen Arschloch-Move machst, dann gibt es keine Möglichkeit, diese Person besser oder weniger rassistisch zu machen. Dafür gibt es keine Lösung.

.....

**F:**

*Ihr könnt mehr Informationen über die Konzepte von Gaijin in Japan und Bidesi in Nepal, sowie weitere Artikel, Bücher und Videos, die Acha Leuten empfiehlt, um einen Blick auf Rassismus zu werfen, auf unserer Homepage [www.ourcontexts.org](http://www.ourcontexts.org) finden.*

*Auf unserer Website könnt ihr außerdem die Transkription dieser Folge auf Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch finden.*

*Sollte ihr eine persönliche Geschichte zu erzählen haben, kontaktiert uns über unsere Website, Instagram oder Twitter – ihr könnt uns finden, indem ihr #our\_racism eingibt.*

*Das ist Fumi und #OUR\_racism. Wir sehen uns nächstes Jahr am 04. Januar!*

.....

*Diese Folge wurde von mir, Fumi, produziert und bearbeitet.*

*Die Intromusik stammt von Luca Nioi. Weitere Musik von Pete Morse, Crescent Music und Fugu Vibes. Dieser Podcast wird durch das Kompetenzzentrum für Diversity und Inklusion an der Universität St. Gallen gefördert.*

*Ein großes Dankeschön an Acha für seine Zeit und Energie, alte Erinnerungen hervorzurufen und denkanstoßende und ehrliche Reflexionen zu diesem Thema mit uns zu teilen.*

Übersetzung: Moritz Neubert